Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 133 (1967)

Heft: 2

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stellungnahme zum Aufsatz «Mangelnde infanteristische Ausbildung der Artillerie»

Von Hptm. i. Gst. Heinz Hasler

In der Dezembernummer äußert sich Lt. Kurt Tritten über mangelnde infanteristische Ausbildung der Artillerie. Er wirft den Verantwortlichen vor, sie hätten eine falsche Auffassung, betrachteten Gefechtsausbildung und Arbeit mit der persönlichen Waffe als Lückenbüßereien und wären außerstande, Rekruten und Kadern in Schulen das notwendige gefechtsmäßige Verhalten beizubringen.

Den Beweis für das Fehlen solcher Ausbildung glaubt Lt. Tritten bei der Beobachtung eines «Intermezzos» anläßlich der Manöver des Geb.AK 3 gefunden zu haben. Er schreibt: «Als eine Artilleriestellung von der Infanterie angegriffen wurde, setzte sich ein Artillerieoffizier an die Spitze einer Horde wilder Krieger, überquerte ein offenes Feld in Schützenkolonne und geriet der Infanterie, die sich hinter Felsklötzen in Stellung begeben hatte, gerade vors Korn. Im Lichtkegel eines Fahrzeugscheinwerfers konnten die ahnungslosen Artilleristen wie Spatzen abgeknallt werden. Nachträglich bezeichnete der betreffende Offizier die ganze Aktion als lustig und 'Plausch'.»

Hierzu ist vorerst zu bemerken, daß Lt. Tritten gut getan hätte, dieses wirklich verwerfliche Vorgehen des Betreffenden nicht einfach nur zu beobachten, sondern unverzüglich einzugreifen. Er ist ja ebenfalls Offizier und hätte daher Gelegenheit gehabt, ob als Schiedsrichter oder Manöverteilnehmer, durch Meldung an einen Vorgesetzten dafür zu sorgen, daß dem Fehlbaren die Möglichkeit zur Wiederholung seines «Plausches» ein für alle Male genommen worden wäre. Diese Meldung hätte nichts mit Verzeigerei zu tun gehabt, im Gegenteil; es ist die Pflicht eines jeden Offiziers, in solchen Fällen einzugreifen. Man muß ja nicht etwa glauben, Soldaten, denen solche läppischen Aktionen befohlen werden, bilden sich nicht ihr Urteil. Der Vorgesetzte, in diesem Fall kann man wohl nicht von Führer sprechen, verliert mit solchen Taten seine Autorität völlig. Deshalb ist es notwendig, dafür zu sorgen, daß der Untergebene über die Unzweckmäßigkeit solchen Vorgehens informiert wird. Tut man das nicht, so wird verallgemeinert.

Statt einer offenen Intervention entschloß sich Lt. Tritten jedoch zu einer Brandmarkung des Vorfalls in der Presse, zugleich die gesamte infanteristische Ausbildung der Artillerie in Frage stellend.

An und für sich ist es lobenswert, wenn ein junger Offizier sich seine Gedanken über die Möglichkeiten einer Verbesserung der Ausbildung macht. Er soll seine Auffassung frei äußern dürfen, und man hört ihn gerne an, wenn seine Worte Zeugnis reden von ernsthaftem Befassen mit den Problemen, wenn seine Kritik sachlich bleibt und vor allem wenn er sich an die Wahrheit hält. Bei mehreren Äußerungen im Artikel von Lt. Tritten ist dies nun offensichtlich nicht der Fall, weshalb sie nicht unbeantwortet bleiben dürfen.

So schreibt Lt. Tritten: «Es beruht auf einer falschen Auffassung, wenn heute die Meinung vertreten wird, die infanteristische Ausbildung spiele bei den technischen Waffengattungen eine sekundäre Rolle.»

Ich bin sicher, daß diese Meinung nirgends vertreten wird und Lt. Tritten nicht in der Lage ist, den Beweis für seine Aussage zu erbringen; bemühen sich doch gerade die Ausbildner technischer Waffengattungen seit Jahren, ihre Leute zu lehren, daß ein künftiger Gegner überall und jederzeit zuschlagen kann, eine Unterteilung in «Front» und «Etappe» nicht mehr existiert und deshalb von allen Truppen ständig die größtmögliche Gefechtsbereitschaft verlangt werden muß.

Es wäre sicher vorteilhaft, wenn in einer Milizarmee mit kleinem Menschenpotential jeder Rekrut, ob Gerätemechaniker, Geländewagenfahrer oder Radarsoldat, neben seinem Spezialgebiet zusätzlich noch an möglichst vielen Kollektivwaffen ausgebildet werden könnte, einesteils um die verlangte Gefechtsbereitschaft zu erhöhen, andrerseits um im Bedarfsfall die bei kombattanten Truppen entstandenen Lücken aufzufüllen. Daß dies aus zeitlichen und materiellen Gründen unmöglich ist, braucht wohl kaum erklärt zu werden.

Lt. Tritten fährt dann weiter: «Natürlich kommt bei den entsprechenden Waffengattungen im Ausbildungsprogramm zuerst die Handhabung und Ausbildung an den betreffenden Waffen und Geräten; an zweiter Stelle oder sogar auf der gleichen Stufe sollte aber die infanteristische Ausbildung kommen.»

Man verlangt von einer technischen Truppe, daß sie ihre Hauptaufgabe auch unter schwierigsten Bedingungen erfüllen kann. Je mehr technische Kenntnisse benötigt werden, desto größer der Zeitaufwand für die Ausbildung. Es müssen sogar innerhalb der Truppe unzählige Spezialisten ausgeschieden werden, weil einfach die Zeit, alles zu erlernen, fehlt. Die Ausbildungsprogramme haben deshalb, bei gegebenem Schwergewicht in technischer Hinsicht, für alle andern Ausbildungsgebiete die bestmögliche Lösung aufzuzeigen. Zeitliche Einschränkungen ergeben sich zwangsläufig. Davon wird auch die infanteristische Ausbildung betroffen. Nicht weil sie als unwichtig erachtet wird, sondern weil eine vermehrte zeitliche Aufwendung die Erfüllung der Hauptaufgabe in Frage stellen würde.

Wenn nun einfach ins Blaue hinaus zeitgleiche Ausbildung in technischer und infanteristischer Hinsicht gefordert wird, beweist das mangelnde Sachkenntnis. Die Kampfverfahren des modernen Krieges stellen an den Infanteristen Anforderungen, die nur durch intensive Ausbildung während einer ganzen Rekruten- oder Kaderschule bewältigt werden können. Steht für technische Waffengattungen nun leider wenig Zeit für Infanterieausbildung zur Verfügung, muß die Folgerung sein: Beschränkung des Stoffes auf das Notwendigste, sofern man Wert auf eine genügende Ausbildung legt. Erstaunlicherweise findet man aber immer noch Offiziere, auch höhern Grades als Lt. Tritten, welche glauben, mit dem Ausbildungsstoff im Rafferverfahren fertig zu werden. Das kommt so richtig im Vorschlag von Lt. Tritten zum Ausdruck, der dahin geht, bei der Artillerie jeden zweiten Wiederholungskurs «eine ganze Woche nur für infanteristische Ausbildung», unter Leitung eines Infanterieoffiziers, zu verwenden, um «ein ganzes Programm» durchexerzieren zu können. Leider äußert sich der Verfasser nicht näher darüber, was dieses «Programm» zu enthalten hätte. Da er aber als Leiter einen Infanterieoffizier vorsieht, können wir annehmen, daß er, losgelöst von allem Artilleristischen, gewissermaßen als «Infanterie-Einführungskurs» gedacht ist. Dies müssen wir entschieden ablehnen. Einmal weil es absolut unmöglich ist, im Schnellbleicheverfahren aus dem Kanonier nebenbei noch eine Art Reserveinfanteristen für alle Fälle zu kreieren, dann vor allem auch, weil jede Gefechtsausbildung sich auf die speziellen Belange des Artilleriedispositives auszurichten hat.

Hauptaufgabe der Artillerie ist die Feuerunterstützung der

eigenen Truppen. Ein künftiger Gegner wird versuchen, unsere Artilleriestellungen möglichst frühzeitig zu erkennen und zu vernichten. Dies kann durch rasche mechanisierte Vorstöße in die Tiefe, durch Luftlandeeinsätze, durch konventionelles oder A-Feuer von Artillerie, Fliegern und Lenkwaffen oder auch durch Sabotage und Terrorakte erfolgen. Will die Artillerie überhaupt dazu kommen, ihre Hauptaufgabe ausführen zu können, so muß sie in der Lage sein, sich gegen diese Aktionen des Gegners zu schützen. Sie muß

- das gegnerische Feuer überleben können,
- die eigenen Stellungen halten.

Beides sind vorab Maßnahmen des Selbstschutzes, wenn auch im zweiten Fall ein taktischer Auftrag gegeben sein kann (zum Beispiel Sperren einer Achse).

Je besser es uns gelingt, unsere Stellungen zu tarnen, Bedienungen, Geschütze samt Munition einzugraben, unsere Feuerleitorgane zu dezentralisieren, unsere AC-Maßnahmen zu treffen, desto größer wird unsere Chance sein, massive Feuerschläge zu überstehen; je gründlicher wir unsere Beobachtungs- und Sicherungsorganisation aufziehen, unsere Waffenstellungen ausbauen und mit jedem Mann die nach unserer Beurteilung wichtigsten Defensiveinsätze exerzieren, die taktischen und technischen Vorbereitungen für den Direktschußeinsatz der Geschütze treffen, desto eher werden wir einen Angriff zerschlagen können, um so bald als möglich, ungeachtet der Ausfälle, die Feuerunterstützung mit allen zur Verfügung stehenden Rohren wiederaufzunehmen.

Für die Gefechtsausbildung der mobilen Artillerie treten deshalb in erster Linie folgende Forderungen auf:

Der einzelne muß sämtliche Maßnahmen des Selbstschutzes beherrschen: Graben und Tarnen von Waffenstellungen, AC-Vorkehrungen, Arbeit als Beobachter, Kameradenhilfe, alle zum Defensiveinsatz von persönlicher Waffe, Handgranate und Raketenrohr gehörenden Tätigkeiten. (Waffendrill zur Schulung der korrekten Waffenhandhabung ist eine Ausbildungsmethode, welche in den Artillerieschulen seit langem angewendet wird. Wenn dies Lt. Tritten heute fordert, müssen wir annehmen, daß er darunter etwas Falsches versteht.)

Die Gruppe ist im defensiven Einsatz zu schulen. Unter der Bezeichnung Gruppe treten bei der Artillerie in den meisten Fällen Detachemente verschiedener Bestände auf, je nach ihrer Aufgabe im Rahmen des Artilleriedispositives, zum Beispiel die Geschützbedienung, die Vermessergruppe, die Motorfahrer in der Fahrzeugdeckung. Diese Gruppen werden auch von verschiedenen Chargen geführt, zum Beispiel von Geschützführer, Vermesseroffizier oder Feldweibel. Jede Gruppe muß in der Lage sein, ob als Widerstandsnest im Rahmen ihrer Einheit oder selbständig, ihren Standort zu halten. – Der Gefechtseinsatz ganzer Züge, wie bei der Infanterie, läßt sich nicht verwirklichen, da die in der OST aufgeführten Züge Ausbildungsformationen sind, welche im Einsatz in den seltensten Fällen zusammenbleiben.

Die Einheit muß fähig sein, innert kurzer Zeit ein wirkungsvolles Nahverteidigungsdispositiv zu beziehen, unter Berücksichtigung größtmöglicher Tarnung und Deckung.

Diese Forderungen erfüllt das Programm für die Gefechtsausbildung der mobilen Artillerie. Man ist sich voll bewußt, daß in diesem Ausbildungsprogramm lange nicht auf alle Fragen infanteristischen Einsatzes Antwort erteilt wird. Zugunsten einer konsequent durchgeführten Gefechtsausbildung auf die für unsere Waffe notwendigsten Gebiete mußte Wünschbares weggelassen werden. Wir sind jedoch der festen Überzeugung, daß dies der richtige Weg ist, besser als der, welcher versucht, auf jedem Gebiet vollständig zu sein, und dabei aus Mangel an Zeit nicht über ein dickes, gut präsentierendes Ausbildungsdossier hinauskommt.

Übungsplätze und Gefechtsschießen

Der Mangel an Übungsplätzen namentlich für die Mechanisierten Truppen ist notorisch, das Kesseltreiben gegen den Erwerb von geeignetem Gelände durch den Bund manchmal bemühend. Die nachstehende Besprechung des wertvollen Büchleins von Oberst i. Gst. M. Brunner, «Gefechtsschießübungen» (Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld; Besprechung in der ASMZ Nr. 7/1966, S. 415), in der deutschen Zeitschrift «Soldat und Technik» vom Dezember 1966 zeigt aber zweierlei:

- Andere Staaten kennen gleiche Schwierigkeiten.
- Wir scheinen doch aus den beschränkten Möglichkeiten das Mögliche herauszuholen, vielleicht sogar mehr als andernorts.

Die nachstehende Würdigung des Büchleins von Oberst Brunner seitens des durch seine Panzertaschenbücher bestens bekannten Dr. von Senger und Etterlin mag gleichzeitig beitragen, die Schweizer Offiziere auf diese unentbehrliche Ausbildungshilfe hinzuweisen.

Dr. von Senger und Etterlin schreibt: «Der blasse Neid kann den deutschen Leser bei der Lektüre dieses Buches ob der selbstverständlichen, zweckmäßigen, praktischen und nüchternen Art überkommen, mit der in der Schweiz Gefechtsschießen mit Infanteriewaffen im freien Gelände veranstaltet werden. Jeder bei uns mit Sicherheitsfragen Beschäftigte möge hier nachlesen, wie man in einem hübschen Tal eine verstärkte Kompagnie ein Gefechtsschießen durchführen lassen kann, wobei der Zivilverkehr eine Weile angehalten wird und die Hänge als «Kugelfang» dienen. Selbst das Gefechtsschießen mit Infrarotgeräten ist in dem empfehlenswerten Büchlein schon eingehend abgehandelt.»

WM

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Ende Dezember 1966 hat die NATO endgültig ihre Aufträge in der Höhe von rund 300 Millionen Dollar an ein internationales Firmenkonsortium für die Errichtung eines neuen *Luftwarnsystems* erteilt, das sich von Nordnorwegen bis zur Türkei erstrecken wird. An diesem System, das die Bezeichnung NADGE (NATO Air Defense Ground Environment) trägt, wird sich auch *Frankreich* beteiligen. Es soll die gegenwärtige elektronische Infrastruktur der Luftverteidigung des NATO-Raumes wesentlich verbessern und hat der Detektion, der Identifizierung und der Verfolgung gegnerischer Flugzeuge sowie der Verbesserung des Einsatzes von alliierten Flugabwehrraketen zu dienen.

An ihrer Dezembertagung – der letzten, die in Paris stattfand – hat die NATO eine *nukleare Planungsgruppe* gebildet, in der Italien, die Bundesrepublik Deutschland und drei andere interessierte Länder zusammen mit den Atommächten USA und England über die *Atomstrategie der Allianz* mitberaten können. Von den übrigen interessierten Ländern werden jeweils drei neben den vier ständigen Mitgliedern in einem regelmäßigen Turnus abwechselnd einen Sitz in der Gruppe haben. Endgültige Absprachen darüber, wie weit die Mitsprache und die Konsultationen der Nichtatommächte in diesem Gremium gehen sollen, wurden freilich noch nicht getroffen. Sicher ist nur, daß die Schaf-